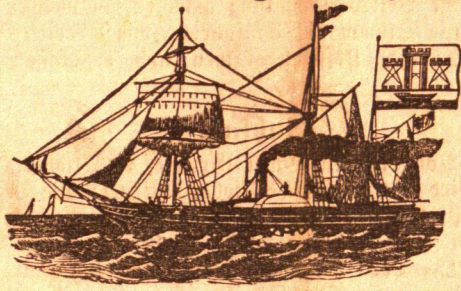


# Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind **spätestens** bis Nachmittags 2 Uhr  
einzuliefern

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 237.

Memel, Donnerstag, den 10. Oktober.

1878.

## Tagess-Chronik.

Den 10., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte  
Accord-Termin in der James Young'schen Concursache;  
11 Uhr, im Restaurant Müller Versammlung des christ-  
lichen Lehrer-Vereins.

## Zur Lage in Deutschland.

Man spricht so viel davon, daß das neue Deutsche  
Reich, welches doch erst acht Jahre existirt, noch sehr der  
Consolidirung bedürfe. Hierauf stützen sich die unitari-  
schen Bestrebungen, hierauf die centralistischen, hierauf  
stützen sich aber auch ganz entgegengesetzte Bestrebungen.  
Das Resultat eines solchen Zustandes, einer derartigen  
Divergenz aller Neigungen ist eine Verwirrung, eine  
Zersplittertheit, welche in policirten Europäischen Staaten  
kaum ihres Gleichen hat, und mit Erstaunen nimmt man  
wahr, daß das angeblich der Consolidirung so außer-  
ordentlich bedürftige junge Deutsche Reich feststeht in  
einem Sturme, den überdauert zu haben selbst einem  
alt-fundamentirten Staat zum Ruhme gereichen würde.

Das Deutsche Reich besteht — ein lebendiges Wun-  
der — obgleich nach Aussage der den maßgebenden Kreisen  
nahestehenden Organe die Zahl der inneren Reichsfeinde  
die Mehrheit bildet aller derjenigen Bürger, welche von  
ihrem obersten bürgerlichen Rechte, dem Wahlrechte, Ge-  
brauch machen. Da sind zunächst die „Schwarzen“, das  
heißt ungefähr die Gesamtheit der katholischen Deutschen  
Bevölkerung. Sie sind „Reichsfeinde“ nach der officiellen  
Schablone. Da sind ferner die sozialdemokratischen Ar-  
beiterbataillone, die an die Wahlurne 500,000 Mann  
stark getreten sind — „Reichsfeinde“ Alle nach der offi-  
ziösen Schablone —, die um so gefährlicher sind, als sie  
alle die „Muskete getragen“ haben; keinen Unterschied  
machen die Maßgebenden zwischen den wenigen „Ver-  
worfenen“ und den zahlreichen „Verführten“.

Die „Reichsfeindlichkeit“ der Fortschrittspartei ist  
kaum in Zweifel zu ziehen — immer nach der Anschauung  
derselben Kreise, welche die der Regierung am nächsten  
stehenden sind. Selbst Lascher ist ein „Reichsfeind“,  
wenigstens seiner innersten Neigung nach, und nur manch-  
mal siegt in ihm der Geist des Guten. Wurde doch in  
demjenigen Organ, welches als das Leibblatt des Fürsten  
Reichskanzlers gilt, wurde doch in der „Norddeutschen  
Allgemeinen Zeitung“ die Meininger Wählerschaft ganz  
unumwunden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahl  
des Herrn Lascher ein Akt der Feindseligkeit gegen den  
Reichskanzler sein würde.

Das ist die rein politische Situation bei uns zu  
Land. Nicht besser steht es in steuerpolitischer und  
volkswirtschaftlicher Hinsicht. Seit den Tagen des Herrn  
v. d. Heydt hat noch jeder Norddeutsche resp. Deutsche  
Reichstag die für ein Parlament recht seltsame Aufgabe  
gehabt, dem jeweiligen leitenden Finanzmann den Nach-  
weis zu führen, daß derselbe sich vor einem Defizit fürchte,  
welches nur ein Gespenst und keine Wirklichkeit sei. Bei  
allen Schrecken des Defizits wurde die Vertretung des  
Deutschen Volkes alljährlich beschworen, seine Zustimmung  
zu neuen Steuern zu erteilen, und alljährlich führte ein  
Ueberschuß die Geistesherseher ad absurdum.

In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit des Reichs-  
tages auf, und diese Gemüthlichkeit wollte selbst dann  
sich nicht einfinden, als ein höfliches Finanzgenie ein  
Steuer-Niefenbouquet zur gefälligen Auswahl dem Reichs-  
tage präsentirte. Doch „steter Tropfen höhlt den Stein“:  
aus den Steuerablehnungen, die monoton geworden  
waren, entwickelte sich ein allgemeines Hülfeschrei nach  
Steuerreform.

Es läßt sich heute noch nicht berechnen, wie viele  
Millionen Steuervermehrungen diese Steuerreform brin-  
gen wird, aber die Vermehrung bleibt sicherlich nicht  
aus, so es beinahe noch ein gutes Geschäft gewesen wäre,  
wenn der Reichstag seiner Zeit das erwähnte Steuer-  
bouquet dankend acceptirt hätte.

Was die Steuerreform eigentlich bringen soll, dar-  
über ist zur Zeit noch Niemand mit sich, geschweige denn  
mit einem Andern einig. In einem Punkte nur sind  
alle Interessenten eines Sinnes, in dem Punkte nämlich,  
daß der Andere die Steuerlasten tragen soll. Agrarier,  
Liebhaber direkter Steuern, Freunde indirekter Abgaben,

Alle haben sie fertige Recepte, die ganz prächtig sind,  
wenn sie nur den einen Fehler nicht hätten, daß sie ent-  
weder unausführbar sind, oder den Widerspruch aller  
Uebrigen auf sich vereinigen.

Was die wirtschaftliche Politik anlangt, so schwin-  
men wir nach dem Gesetze der Trägheit in dem frei-  
händlerischen Strome, der vom Zollverein seinen Ausgang  
genommen. Vielfach geschieht dies schon widerwillig und  
jeder Tag kann uns die Eröffnungen bringen, daß der  
Deutsche Reichskanzler, dessen alter ego Herr Delbrück  
gewesen, auch Herrn Michaelis aus einem Saulus in  
einen Paulus umgewandelt und zu dem alleinseligmachen-  
den Schutzgott sich bekehrt hat. Wir erwähnen absichtlich  
nur den Fürsten Reichskanzler in dieser Angelegenheit,  
weil wir die Ueberzeugung haben, daß dem entschieden  
ausgesprochenen Willen dieses Staatsmannes eine Reichs-  
tags-Majorität auch zur Verfügung stehen wird. Die  
Herren von der goldenen Mittelstraße werden schwerlich  
ihren wirtschaftlichen Principien fester bleiben als ihren  
politischen.

Mit den erfreulichen Nachrichten über die Genesung  
des Kaisers erwacht endlich eine neue Schwierigkeit und  
reckt sich empor zu besorgnißerregender Größe — die  
chronische Ministerkrise. Man weiß, daß der Knall des  
Hödel'schen Revolvers, daß besonders die unheilvolle  
Nobiling'sche Flinte das Demissionsgesuch des Cultus-  
ministers wohl zurückschreckte, aber nicht völlig vertrieb.  
Der Kronprinz hat den arbeitsmüden Minister doch auf  
seinen Posten auszuharren bis der Kaiser selbst im  
Stande sein würde, sich mit seinem Entlassungsgesuche  
zu befassen; man weiß, daß Dr. Falk diesen billigen  
Wunsch gewährte. Die Riffinger Vorgänge haben aber  
nicht dazu beitragen können, die Abschiedslust des Herrn  
Dr. Falk zu vermindern. Trotz aller Cahirungsversuche  
haben die Offiziösen doch die Thatsache nicht wegschmin-  
ken können, daß die Riffinger Verhandlungen eingeleitet  
und eine Zeit lang geführt wurden hinter dem Rücken  
des Cultusministers, und daß Fürst Bismarck bereit war,  
eventuell den Cultusminister Falk zu opfern auf dem  
Altare der Versöhnung.

Dazu treten die Veränderungen im Preussischen  
Handelsministerium, das in ein einfaches Eisenbahnmi-  
nisterium umgewandelt werden soll. Man will auch hier  
hinter dem Rücken des Preussischen Abgeordnetenhauses  
die Veränderungen vornehmen, welche die Kammer im  
vergangenen Winter mit überwältigender Mehrheit abge-  
lehnt hat. Alle diese Krisen, Provisorien, alle diese  
Kämpfe halten wir nun schon seit Jahren aus. Wahrlich  
es gehört eine gesunde Konstitution dazu. Wenn wir  
aber diese gesunde Konstitution haben, warum sie alle  
Dualen und nicht die Wohlthat der politischen Freiheit  
ertragen können. Man sagt uns seit Jahren — stellt sie  
zurück die Freiheitsforderung, erst müssen wir das Reich  
konsolidiren. Aber es will dies nicht vorwärts gehen mit  
dieser Konsolidirung und die Schwierigkeiten wechseln  
mit jedem Tage. Versuchen wir es doch einmal die Frei-  
heitsforderungen vorweg zu befriedigen, vielleicht, daß  
dann mit einmüthiger Consolidirungsschwierigkeiten fallen.  
Wir glauben es fast, die Zweifler aber müssen zugeben,  
daß das Experiment nicht gefährlich sein kann für einen  
Organismus, der wie wir gesehen haben, soviel auszu-  
halten vermag.

## Politische Uebersicht.

r. Memel, den 9. October.

Die Kanzlerkrise ist wieder da! — Mit rührender  
Pünktlichkeit hat sie sich eingestellt. Stets wenn eine  
wichtige Vorlage der Reichsregierung einem mehr oder  
minder lebhaften Widerstreben auf der linken Seite des  
Reichstages begegnet, wenn alle Commissionsberatungen  
und Fraktionsverhandlungen ein unzweifelhaftes Resultat  
zu Gunsten der Regierung nicht zu Stande bringen,  
stets wenn ein Theil der nationalliberalen Fraktion noch  
unentschieden ist, oder dafür gehalten wird, taucht die  
allgewohnte Nachricht auf, Fürst Bismarck wird seine  
Demission einreichen, wenn die Vorlage nicht zum Siege  
gelangt. Es braucht ja jaust nicht wahr zu sein. In  
den wenigen Fällen, in denen bei ähnlicher Situation  
eine solche Nachricht mit einer gewissen Berechtigung in

die Welt hinausklang, da hat sie solch ein lebhaftes Auf-  
sehen erregt, daß sensationsdürstige Correspondenten jetzt  
keine analoge parlamentarische Gelegenheit vorüber gehen  
lassen, ohne die alarmirende Nachricht von dem Ent-  
lassungsgesuch Bismarck's hinauszutelegraphiren in alle  
Winde.

Der Kampf gegen den Sozialismus äußert sich jetzt  
in Rußland in einer, für die Deutschen Arbeiter äußerst  
unbequemen Weise. Vor wenigen Tagen brachten Ber-  
liner Blätter die Nachricht, daß Deutsche Arbeiter zu Hun-  
derten und Tausenden angeworben werden für Fabriken  
in Rußisch-Polen, namentlich für Webereien in Lodz.  
Heute nun kommt aus Warschau die Nachricht, der Po-  
lizeidirektor von Warschau hätte die Fabrikanten dringend  
davor gewarnt, Deutsche Arbeiter anzustellen, weil diese  
das sozialdemokratische Gift einschleppen und verbreiten.  
Man weiß, was solch eine Warnung in Rußland zu be-  
deuten hat, und muß die armen Deutschen Arbeiter von  
Herzen beklagen, die vielleicht wenige Tage nach ihrer  
Uebersiedelung brodlos sein werden im fremden Lande,  
und eine neue Veranlassung haben werden, den Segen  
der Sozialdemokratie kennen und schätzen zu lernen.

Zum Chef der **Scheimen Russisch-Polizei** an  
Stelle des ermordeten Generals Meisenoff ist General-  
Adjutant Drenteln, Commandeur der Truppen des Kiev-  
schen Militärbezirks, ernannt worden. Vielleicht gelingt  
es ihm, die trotz der seither ergriffenen außergewöhnlichen  
Maßnahmen in hohem Grade gefährdete öffentliche Sicher-  
heit, wieder herzustellen. Bis jetzt erzeugt die Bekne-  
hung der Militäristen nach wie vor Schrecken und Verwirrung,  
ohne daß es gelungen wäre, ihre Mitglieder zu entdecken.

Zu den **beabsichtigten Reformen in Kleinasien** wird  
in den neuesten Depeschen mitgetheilt, daß die Pforte bei  
den Beratungen des Englischen Reformproject's für Klein-  
asien zu dem Beschlusse gelangt sei, dieselben nicht in  
allen Provinzen auf einmal, sondern in einer Provinz  
nach der andern einzuführen. Es deutet dies darauf  
hin, daß die Pforte schon jetzt darauf bedacht ist, sich  
der Zwangspflicht, die Englischen Reformen auszuführen zu  
müssen, zu entziehen.

Inzwischen thut Rußlands Bundesgenosse, Schir  
Ali in Asien einen Schritt, der ziemlich unerwartet kommt.  
Englische Berichte ließen vernehmen, der Emir verharre  
grimmig in Kabul, der Dinge wartend, die da kommen  
werden, und rechne darauf, daß die territorialen Schwie-  
rigkeiten sowohl als auch die zeitraubende Weise der Eng-  
lischen Kriegsvorbereitungen den Tag der Abrechnung  
nicht so nahe legen. Nunmehr scheint er aber im Gegen-  
theil entschlossen, selber den Kampf zu provoziren. Er  
hat einen Durbar der Großen seines Landes gehalten  
und Jedem aufgegeben, sofort seine Mannschaft aufzubieten,  
und seine eigenen Truppen marschiren schon in die Pässe,  
deren rechtzeitige Besetzung für die Engländer von größter  
Wichtigkeit wäre. Damit nicht genug, heißt es, er werde  
mit Uebermacht in Aghelat einfallen, um die Engländer  
zu vertreiben, in der Hoffnung, daß die Häuptlinge jenes  
Landes bei der ersten Schlappe, welche die „Fremden“  
erleiden sollten, in hellen Schaaren auf seine Seite treten  
werden. England hat inzwischen erreicht, daß einzelne  
mächtige Grenzstämme sich mit Schir Ali überworfen  
haben und in sofern ein muthmaßlich hochbezahltes Voll-  
werk für die Anglo-Indische Armee bilden, die sich jetzt  
in größter Haft concentrirt.

Die **Schottische Bankcalamität**, die mit dem Fall  
der „City of Glasgow Bank“ begonnen, zieht ihre Kreise  
immer weiter nach England. Schon sind große Londoner  
Häuser zu Falle gebracht und andere, auch Hamburger,  
in Mitleidenschaft gezogen. Es werden voraussichtlich  
noch manche auf ungesunder Grundlage arbeitende wum-  
stige Firmen fallen, aber die Lage der Englischen  
Handelswelt ist eine so solide, daß, abgesehen von un-  
vermeidlichen, vorübergehenden Störungen, keine allge-  
meine Handelskrise, etwa ähnlich derjenigen von 1857,  
zu erwarten sein dürfte.

Aus **Transvaal** wird berichtet, daß die Kaffern mit  
ziemlicher Hartnäckigkeit weiterkämpfen und einen erfolg-  
reichen Angriff auf das Fort Weber ausgeführt haben.  
Andererseits bestätigt sich die Nachricht von einer feind-  
lichen Erhebung der Swazies nicht. Der Gouverneur

der Colonie wartete bei Abgang der letzten Meldungen nur die Ankunft des Truppenschiffes Tyne ab, um sich in Person nach dem Schauplatz des Kampfes in Transvaal zu begeben. Pondoland ist mittlerweile beruhigt und die Englischen Truppen haben nunmehr die Mündung des St. Johnflusses gänzlich besetzt. Auch aus Griqualand kommen ermutigende Nachrichten, die ein baldiges Erlöschen des Aufstandes in Aussicht stellen.

Trotz der Ablehnungen der Französischen monarchischen Opposition, den Feldzug gegen die Regierung mit einer Interpellation über die religiösen Conflicte der letzten Monate eröffnen zu wollen, rüstet sich der Unterrichtsminister, den bevorstehenden Angriff abzuweisen. Er hat bereits eine ansehnliche Anzahl Beweistücke für die Annahme der Klerikalen gegenüber den staatlichen Autoritäten, insbesondere den Präfecten, gesammelt.

Zwar herrscht äußerliche Ruhe in Spanien; dennoch stimmen die Berichte unparteiischer Beobachter darin überein, daß unter dieser Oberfläche tiefes Mißvergnügen gährt und daß es weniger die Anhänglichkeit an die Regierung oder an den Thron ist, welche es verhindert, daß die unzufriedene Stimmung sich in Thaten Luft macht, als die aus vielen schlimmen Erfahrungen geschöpfte Einsicht, daß es schwer ist, an die Stelle des Schlechten ein Gutes zu setzen. Den Republikanern traut die große Mehrzahl der Bevölkerung nicht die Kraft zu, Spaniens Wiedergeburt herbeizuführen; zumal es auch jetzt noch nicht den Anschein hat, daß zwischen den verschiedenartigen Bestrebungen innerhalb der Partei ein Ausgleich gefunden sei.

### Deutsches Reich.

△ Berlin, 7. Oktober. Langsam setzt sich selbst der Courierzug in Bewegung und erst nach und nach kommt er in das gewohnte rasche Tempo. Ueber zwei Wochen lang hatte der parlamentarische Extrazug in der Station des Einundzwanziger-Ausschusses Halt gemacht — heute konnte er sich natürlich nicht sofort in den vollen Geschwindigkeit setzen. Der Reichstag hielt heute eine Art von einleitender Sitzung, eine Overtüre zum zweiten Akt der Session. Wahlprüfungen standen auf der Tagesordnung und wurden unter großer Unruhe und Theilnahmlosigkeit nach den Anträgen der Kommission erledigt. Das Haus war ziemlich stark besucht, aber dieser zahlreiche Besuch galt nicht der Tagesordnung, sondern fand in der That eine Erklärung, daß die meisten Fraktionen heute Sitzung hielten. Fürst Bismarck war ebenfalls erschienen, freilich nicht im Sitzungssaal, freilich nicht um den an öffentlichen Verhandlungen über einzelne Wahlen beizuwohnen, sondern um im Bundesrathszimmer selbst Verhandlungen über das Sozialistengesetz zu leiten. Morgen (Dienstag) ist den Mitgliedern des Reichstages zur Sammlung freigelassen, um am Mittwoch mit erneuten Kräften in die Debatte über das Sozialistengesetz eintreten zu können.

Wie es heißt, liegt es in der Absicht des Kronprinzen, für den Fall der Annahme des Gesetzes gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie den Reichstag in Person zu schließen. Es soll dies der letzte feierliche Akt sein, welchen der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Kaisers vollzieht, da die Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser, die, wie verlautet, erst am Geburtstag der Kaiserin in Baden-Baden im engsten Familienkreise beschlossen sein soll, nach der noch im Laufe dieses Monats erfolgenden Rückkehr nach Berlin sofort erfolgen soll.

Zu dem Antrage der Wahlprüfungskommission bezüglich der Wahl des Abgeordneten Gareis im 3. Wahlkreise des Großherzogthums Hessen hat der Abgeordnete Dr. Schröder (Friedberg) den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen: durch Instruktion für die Wahlkommission dahin zu wirken, daß bei den Zusammenstellungen der Wahlergebnisse, wie solche § 27 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 anordnet, eine Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit von Stimmen oder Wahlregeln nicht stattfindet, da eine solche nach § 13 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, lediglich dem betreffenden Wahlvorstände resp. dem Reichstage zusteht. — Der Antrag dürfte an der betreffenden Stelle jedenfalls zur Annahme gelangen, da Eigenmüdigkeiten ähnlicher Art seitens der Wahlkommissionen in verschiedenen Wahlprotesten zur Sprache gebracht werden, so daß eine Ergänzung der Instruktion für die Wahlkommission allerdings geboten erscheint.

Die Eröffnung des Preussischen Landtages wird, wie heute verlautet, erst Anfang November stattfinden, um diejenigen Reichstagsabgeordneten, welche zugleich dem Landtage angehören, eine nach den vorausichtlich sehr großen Anstrengungen der Debatten über das Sozialistengesetz wohlverdiente Erholungspause zu gönnen.

Die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“ theilt mit, daß der größte Theil der sozialdemokratischen Vereinstaffeln theils unter die Mitglieder vertheilt, theils in die Schweiz in Sicherheit gebracht worden sei. Beim Zustandekommen des Gesetzes wird die Polizei Nichts zu confisciren vorfinden. — Auch die Allgemeine Deutsche Associations-Buchdruckerei zu Berlin, in dessen Verlag die „Berliner Freie Presse“ erscheint, geht mit der Absicht um, nach Erlaß des Sozialistengesetzes Alles in Sicherheit zu bringen. Ein Injunct in dem letztgenannten Blatte beruft die Mitglieder der Genossenschaft zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 3. November d. J. Auf die Tagesordnung derselben steht nur der Antrag des Vorstandes auf Liquidation des Geschäfts.

Das sozialdemokratische „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ meint, daß die Regierung demnächst mit der Errichtung von Productiv-Associationen mit Staatskredit vorgehen werde. In diesem Falle würden die Sozialdemokraten sich „bis auf bessere Zeiten“ diesen staatssozialistischen Vereinen anschließen.

Der „Vorwärts“, das bekannte Centralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands, hat seit dem 1. Oktober den in Gänsefüßchen angeführten Zusatz weggelassen.

Die hiesigen Staatssozialisten wollen in den nächsten Tagen eine Volksversammlung abhalten, in welcher über den Antrag Stumm auf Einführung von Arbeiter-Zwangs- (Zwangs-) Kassen berathen und beschlossen werden soll.

### Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 9. Oktober. Aus Reval wird unter dem 5. Oktober berichtet: Die Deutsche Bark „Prodentia“, Capitain Spierling, mit Holz aus Kronstadt auf London segelnd, ist bei der Insel Wulff gestrandet. Der Bergungsdampfer „Neptun“ ging zur Hilfeleistung aus. Der Dänische Schooner „Ganymed“, Capitain Hornmark, mit Del aus Aarhus auf Petersburg fahrend, ist bei Margoe auf Grund gewesen und seit in Reval eingelaufen; er geht wahrscheinlich ohne Reparatur weiter. — Der Kurländische Cameralhof bringt in der „R. G. Z.“ nachstehende an die Cameralhöfe ergangene Circularvorschrift des Departements des Handels und der Manufacturen vom 15. September 1878, betreffend die Frage wegen Erhebung der Handelssteuern von den Vorschuß- und Sparkassenvereinen, zur allgemeinen Kenntniß und erforderlichen Nachachtung: Einige Cameralhöfe haben die Frage angeregt, ob die Vorschuß- und Sparkassenvereine, gleich den Gesellschaften gegenseitigen Credits, in Grundlage der Regeln des am 25. März 1873 vom Kaiser bestätigten Beschlusses des Ministercomitees der Zahlung von Handelssteuern unterzogen werden müssen. In Folge dessen benachrichtigt das Departement des Handels und der Manufacturen, nach Uebereinkunft mit der besonderen Kanzlei in Creditfachen, die Cameralhöfe behufs ihrerseits erforderlicher Wahrnehmung, daß bei Durchsicht der Frage über die Belegung der Credit-Anstalten mit den Güldensteuern auch die Frage geprüft wurde, ob die Vorschuß- und Sparkassenvereine der Zahlung dieser Steuern unterliegen müssen; hierbei wurde für nothwendig befunden, die Gesellschaften gegenseitigen Credits solcher Zahlung zu unterziehen, indem man unter dieser Bezeichnung auch die Vorschuß- und Sparkassenvereine verstand. Demgemäß müssen diese Vereine, gleich den Gesellschaften gegenseitigen Credits, der Zahlung der Handelssteuern unterzogen werden. — Aus Riga wird vom 6. Oktober geschrieben: Bei der vorherrschend regnerischen Witterung sank die Temperatur allmählig bis zum 6. d. früh auf 2 Grad Wärme. Der Schiffsverkehr ist seit dem 5. d. etwas belebter. Im Ganzen sind 2494, davon 2285 Schiffe aus ausländischen Häfen, angekommen; ausgegangen sind 2410 Schiffe. Nachdem von ausländischen Märkten in Bezug auf das Getreidegeschäft eine immer zunehmende Klugheit constatirt worden, scheint der zuletzt eingetretene rasche Rückgang der Wechselcourse doch einen Einfluß auf den Getreidemarkt üben zu wollen. Während noch am 4. d. M. frischer Dreier Hafer zu 78 Kop. pro Pud vergebens angeboten wurde, sind am 5. d. M. verschiedene kleine Posten zu 78 à 79 Kop. nach Qualität in loco zum Abschluß gekommen. Für Roggen will sich aber die Stimmung noch nicht kräftigen, da 120pfündige Waare zu 79 Kop. angeboten wird, ohne Käufer zu finden. Gerste findet mehr Beachtung, denn für gewöhnlich 90= bis 95pfündige Waare wäre schon 83 Kop. pro Pfund zu bedingen, während Verkäufer 85 Kop. forderten; für hohe 106pfündige Waare würde man auf Octoberlieferung 91 Kop. und mehr bezahlen, doch zeigen sich dazu keine Abgeber. Von freihem Säeleinsamen sind bis jetzt zwar ca. 1400 Tonnen über die Waare gekommen, doch zeigte sich noch immer keine ausgesprochene Kauflust, während, wie man hört, auf dem Lande bereits sehr hohe Preise gezahlt werden. Flachsb bleibt nach wie vor an der Börse unberücksichtigt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. Eine Fraktionsitzung der Fortschrittspartei berieth das Sozialistengesetz, verständigte sich über die Taktik und billigte das Vorgehen der Commissionsmitglieder. Eine Wiedereinbringung des händelschen Antrages unterbleibt, weil dessen Zurückweisung an die Commission unvermeidlich wäre. Dagegen wird die Fraction erklären, auf dem Boden des gemeinen Rechts die sozialdemokratischen Ausbreitungen bekämpfen zu wollen. Es wurde beschlossen, ein Amendement Schulze-Delitzsch über das Kassenwesen einzubringen. — Der Reichskanzler hatte während seiner gestrigen Anwesenheit im Reichstage in seinem Conferenzzimmer eine Unterredung mit Bennigsen. — Der Kronprinz ist gestern Abends kurz vor 9 Uhr von Kiel zurückgekehrt, begab sich vom Bahnhof sofort zum Fürsten Bismarck, bei welchem er längere Zeit verblieb, und setzte um 10 Uhr mit der Kronprinzessin die Rückreise nach Potsdam fort. — Die Nationalliberalen beschlossen Fraktionsgeheimniß über die Debatten und Beschlüsse über das Sozialistengesetz zu bewahren. Das Gerücht von Lasfers Austritt aus der Fraction ist unbegründet. Die Nationalliberalen setzten eine Subcommission für den Antrag über das Kassenwesen ein. Die morgige Präsidentenwahl mittelst Acclamation soll bestritten werden. — Molke ist wieder hergestellt und erscheint morgen im Reichstage. — Der

„Reichsanzeiger“ erklärt, daß die Eisenquete-Commission nicht befugt sei, subjective Urtheile abzugeben und Vorschläge bezüglich der Zollgesetzgebung zu machen. — Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt, Thatsachen, die neuerdings zu dem Gerüchte von dem Rücktritte des Kultusministers Anlaß gegeben, liegen nicht vor. — Graf Hotel wird in erster Linie als hiesiger Oesterreichischer Botschafter genannt. — Der Kaiser geht auf dringenden Rath der Aerzte nach Wiesbaden. Seine Ankunft in Berlin ist erst Mitte November zu erwarten. — Der Preussische Landtag wird auf den 3. November einberufen. — Den Kreisynoden Berlins geht eine Vorlage behufs Einführung einer Kirchensteuer zu.

Köln, 8. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Karatheodori übergab heute dem auswärtigen Amte das Rundschreiben der Pforte. Darin spreche die Pforte den Wunsch aus, mit Oesterreich in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, lehne aber unter Hinweis auf das Verfahren der Oesterreichischen Truppen in den occupirten Provinzen den Abschluß einer Convention ab.

Wien, 7. Oktober. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 7. d. an den Fürsten von Auersperg, in welchem der Kaiser das Demissionsgesuch des gesamten Ministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Länder unter Anerkennung der eifrigen und treuen Dienste annimmt und alle Minister beauftragt, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums im Amte zu bleiben.

— 8. Oktober. Generalmajor Jach meldet aus Zabalza an das Generalcomando zu Agram, daß Generalmajor Reinländer am 6. d. Mts. den ganzen Tag ein glückliches Gefecht auf den Höhen südöstlich von Peci gegen starke Insurgentenabtheilungen hatte. Die Verluste sind leider bedeutend, 170 bis 180 Mann, wovon 9 Offiziere todt und verwundet. Am 7. d. Mts. wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Details fehlen noch.

— Der Nuntius Jacobini ist aus Rom hier eingetroffen. — Karatheodori Pascha reißt morgen in Begleitung seines Secretärs nach Constantinopel ab. — Der Krainer Landtag lehnte den Antrag auf Erlassung einer Adresse an den Kaiser ab. Dafür war bloß die nationale Majorität.

— Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Constantinopel: Da der Sultan auf seiner Weigerung, die Ermächtigung zum Abschluß der Convention mit Oesterreich zu ertheilen, verharrt, ist letztere als ausgegeben zu betrachten. Nichtsdestoweniger ist es Thatsache, daß die Pforte das größte Gewicht auf die Erhaltung guten Einvernehmens und ungetrübter Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn legt.

— Die gestern von mehreren Wiener Zeitungen gemeldete, aber noch unverbürgte Meldung der Gefangenahme Hadshi Logas bei Rogatica wird heute bestätigt. Man beabsichtigt, den berichtigten Organisator des Bosnischen Aufstandes vor ein Oesterreichisches Kriegsgericht zu stellen.

London, 7. Oktober. Die ganze Besatzung von Peshawar marschirte gegen Ali Musjid, das Afghanerheer marschirte gegen Kurum. Der Emir verstärkte die Besatzungen Kandahars, Ali Musjids, Jellalabads und setzte Fakub Khan in Freiheit. Die Khyberesen erklärten sich augenblicklich für England. Dieses wird keinen Winterfeldzug gegen Kabul unternehmen, dagegen starke Stellungen am Khyberpaß und im Kurumthal einnehmen, um im Frühjahr den Feldzug vorzubereiten, wofür der Emir nicht mittlerweile nachgiebt.

— 18. Oktober. „Reuter“ meldet aus Constantinopel von gestern: Salisbury habe die Britischen Consuln aufgefordert, über die Verwaltung der Finanzen und Zölle der Türkei Bericht zu erstatten. Das Gegenprojekt der Pforte über die Asiatischen Reformen erfuhr in drei von England bezeichneten Punkten einige kleine Abänderungen. England werde wahrscheinlich den Gegenentwurf der Pforte annehmen, sobald ihm derselbe officiell mitgetheilt werde. Die officielle Mittheilung sei baldigt zu erwarten. England selbst beantragte, daß die Gehilfen (Coadjutoren) bei den Appellhöfen Europäer und nicht bloß Engländer sein sollten. Auch die Finanzcontroleure sollten Europäer sein.

— „Standard“ meldet aus Calcutta von gestern: Der Angriff auf Alimusjid ist auf kurze Zeit verschoben, weil der Emir dort starke Truppenabtheilungen versammelt hat. 6000 Mann Afghanischer Infanterie und 18 Kanonen bedrohen Jumrood. Es dürfte nothwendig werden, die ganze Besatzung von Peshawar zur Verwendung zu bringen, wenn man beabsichtigt, durch den Khyberpaß vorzurücken. Es verlautet, die Afghanen gingen gegen die Afriedies vor, um die Bevölkerung für die Hinneigung zu England zu bestrafen. — George Whalley, Parlamentsmitglied für Peterborough (liberal), ist gestorben.

Rom, 8. Oktober. Es verlautet, der Vatikan habe Schritte gethan, daß in der Verfassung des Fürstenthums Bulgarien die Rechte der den Papst anerkennenden Bulgarischen Kirche durch einige Privilegien respektirt werden. Auf Bosnien und die Herzegowina gedenkt der Vatikan die katholische Hierarchie nicht auszu dehnen und wird nur bemüht sein, der katholischen Kirche ihre speziellen Institutionen zu erhalten. — Cairoli ist nach Berginate abgereist.

— 7. Oktober. Das Zeitungsgerücht von der Demission der Minister des Aeußeren und des Krieges ist der „Agenzia Stefani“ zufolge unbegründet.

Bukarest, 7. Oktober. Die Kammer discutirte den Bekliner Vertrag. Der Bessarabische Deputirte Urechia

Schiffsnachrichten.

Table with columns: Schiff, Capitän, Von, Mit, Adressat an. Includes ship names like 'Alvid', 'Petron. de Boer', 'Emilie', 'Annie Maude', 'Die Erndte'.

Marktbericht.

Memel, 9. October. Weizen, Mehl, Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen, weiße Mehl, etc. prices listed.

Berliner Cours-Depesche.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur, Bemerkungen. Lists weather and barometer data for various stations.

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur, Bemerkungen. Similar to the previous table but for Baltic ports.

Uebersicht der Witterung.

Barometer Südwesten gestiegen, Nordosten gefallen, Minimum entfernt sich nordwärts, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Im Stadt-Theater] fand Dienstag den 8. October die Eröffnungs-Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Directors Steinig statt, und können wir mit Recht sagen, daß ein derartiges so gutes Ensemble wohl nicht mehr auf Reisen existirt; eine Fülle von Abwechslungen gehen in kurzer Zeit dem Zuschauer vorüber, als: Gesang, Komik, Musik, Ballet, Gymnastik, Magie, etc.

Stadtgericht ein obliegendes Erkenntniß, da der Miethskontrakt die Eventualität des Hervortretens von Grundwasser nur im Keller, in den Wohnräumen dagegen die Eventualität des Hervortretens von Feuchtigkeit berücksichtigt habe.

\* Die Lebensversicherung in Deutschland. Aus einer, wie schon seit einer längeren Reihe von Jahren, so auch in diesem Jahre wieder eingehenden statistischen Arbeit über „Zustand und Fortschritte der Deutschen Lebensversicherungsanstalten“ entnehmen wir, daß zwar auch die Lebensversicherung unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu leiden hat, daß aber doch auch im vorigen Jahre den jetzt bestehenden 49 Deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 in Deutschland, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der Deutschen Schweiz ihren Sitz haben, wieder 77,640 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbansprüche im Betrage von 284,510,392 Mt. begründet haben.

Standesamtliche Nachrichten vom 9. October.

Vermählt: Kaufmann Aron Bermann-Tilsit mit Giege Minna Mausestein-Memel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Brachvogel in Pr. Eylau mit Herrn Otto Wolff in Bartenstein. Vermählt: Herr Kaufmann Julius Meyhoefer mit Fräul. Fanny v. Tallagho in Angerburg.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kauf. Kaufs aus Magdeburg, Scheuer aus Ludwigshafen, Jetmowich aus Paris, Dombrowski aus Danzig, Anhalt aus Dresden, Jndig, Absede aus Berlin, Kuper und Dr. Eichler aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Öffentliche Börsen-Fracht-Notirungen. 8. October. Grandenouth 36 sh. per Standard Planten. North Alcoa £ 13 sh. per West-Stafford. London 14 sh. per Load Sleeper (Dampfer).

job hervor, die Berufung der constituirenden Versammlung sei nicht nothwendig; man müsse sich den Congress beschließen unterwerfen und die Dobrudscha annehmen. Später würde man zur Beschlußfassung über die Judenfrage die constituirende Versammlung berufen müssen.

„Romanul“ sagt, indem er von der Revision der Verfassung wegen der Judenfrage spricht, daß die Regierung vorher eine Volkszählung werde vornehmen müssen, um die fremdländischen von den im Lande geborenen Israeliten zu unterscheiden.

Newyork, 7. October. Nachrichten aus Jamaica zufolge ist der Aufstand in Saint Croix unterdrückt und die Führer verhaftet. Anlaß zu dem Aufstande gab eine Differenz zwischen Negern und Pflanzern über Arbeitscontracte.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfboot.

Berlin, 9. October. [Reichstag]. Antrag des Alterspräsidenten Bonin wird das bisherige Präsidium durch Aelclorant wieder gewählt. Fraktion, daß sie, obgleich das Präsidium nicht nach Verhältnis der Parteien gewählt sei, sich dennoch mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses der Wiederwahl nicht widersetzen wollen.

Locales.

\* [Aus Rastenburg] wurde uns unlängst mitgetheilt, schreibt die heutige „Dstr. Ztg.“ daß unsere Nachricht, Herr Lieutenant Sbnke sei seiner im Duell erhaltenen Wunde erlegen, unrichtig sei und daß der Bewundete sich auf dem Wege der Besserung befinde. Unsere Leser werden aus dem Inseratentheil unserer heutigen Nummer erfahren, daß Herr Lieutenant Sbnke nun doch an der durch einen Schuß in den Kopf erhaltenen Wunde gestorben ist.

\* [Miethskontrakt.] In Bezug auf das Recht der Wohnungsmiether von dem Miethskontrakt wegen eintretender theilweiser Untauglichkeit der Wohnung zum Bewohnen ohne Weiteres abzuhängen, hat das Ober-Tribunal vor Kurzem eine wichtige Entscheidung gefällt.

M A. i. III. d. H. e. Ab. 7 U.

Dem Fräulein L. F. Baumann zu ihrem heutigen Wiegensfeste ein einmaliges donnerndes Hoch, daß die ganze Brauerstraße, auch der Friedrichsmarkt kracht. E. F. a. d. N.

Anzeigen.

Am 7. d. M. wurde meine liebe Frau von einem muntern Sohne glücklich entbunden. F. S. Schmidt. Memel, den 8. October 1878.

Heute früh 8 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser theurer Sohn und Bruder, Carl Gustav Johann Kaapke. Tieferschüttert widmen diese Anzeige lieben Freunden des Verstorbenen mit der Bitte um stillen Beileid die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. October, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Linkstraße 28, aus statt. Berlin, den 5. October 1878.

Heute nahm unser Gott am 16. v. M. geborenes Töchterchen Johanna. Diese Anzeige allen lieben Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. Bachmann, den 8. October 1878. Fischer und Frau.

Im Stadt-Theater.

Heute Donnerstag, d. 10. October 1878, keine Vorstellung.

Morgen Freitag, den 11. October 1878, Extra Galla-Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Directors

M. Steinitz, unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Musikdirector Rödel. Zum Erstenmale: Der Marktkünstler und seine dressirten Thiere. Sonnabend, den 12. October 1878, Nachmittags 4 Uhr, Kinder-Vorstellung.

Freitag, d. 11. Octbr. in Dt. Crotingen Vieh- u. Pferdemarkt.

Schafskopf-Club.

Wie alle Jahre so soll auch in diesem ein Club arrangirt werden. Der Tag zur Besprechung und Wahl der Vorsteher ist auf Donnerstag, den 10. October, 8 Uhr Abends festgesetzt, und werden alle Herren, die Vergnügen an einem solchen Verein finden, ganz ergebenst eingeladen. Hochachtungsvoll E. Ketch. Defonze des Schützengilde.

Anzeigen für das

„Memeler Kreisblatt“ werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von F. W. Siebert.

Subarbeit wird sauber und geschmackvoll angefertigt bei H. Wittkowski, Töpferstr. 9-10.

Nachdem längere Zeit im Sternischen Conservatorium Musik studirt habe, auch bereits dort in der Elementarschule als Lehrerin angestellt war, beabsichtige ich jetzt hier nach der dortigen Methode gründlichen Klavier- sowie theoretischen Unterricht zu erteilen. Ich bitte, mich durch Zuweisung von Schülern zu unterstützen und zeichne hochachtungsvoll Emma Cohn, Marktstr. 44. 45.

Schneiderei, in und außer dem Hause, w. ang. bei M. Schultz, breite Straße 7.

Meine Wohnung ist nicht mehr Hospitalstraße 14, sondern Hospitalstraße 7, eine Treppe. Wittwe Becker.

Zur Nachricht.

Auf anonyme Anfragen gebe ich keine Aufklärung und bin ich stets zur Ertheilung von Auskünften in meinem Geschäftslokale zu sprechen.

Charles Cohn, Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft.

# Heute Wiener Export-Bier

von Anton Dreher Schwechat empfiehlt  
**Carl Fischer.**

Heute von 9 Uhr ab,  
**Pilsener Export-Bier**  
wozu ergebenst einladet  
**G. Maschunat.**

## Zu einer Glocke für Schwarzort

sind angekommen: D. Brügg 2 Mt., M. Pr. Eylau 1 Mt., Frau F. W. Munster bei Soltau 2,10 Mt., Sch. Nuttrin 3 Mt., Frau C. G. Croffen a./D. 3 Mt., Poststempel Osterode 10 Mt., B. und Th. E. Johannstorff M./Schw. 6 Mt., v. N. Schlangenbad 2 Mt., v. B. Laufsichken bei Labiau 13 Mt., N. Muskau 3 Mt., C. R. Gingst 10 Mt., N. N. Charlottenburg 1 Mt., W. Schw. Memel 3 Mt., Frau M. F. geb. F. 2 Mt., G. Hannover 1,50 Mt., Frau Oberstlt. W. Potsdam 5 Mt., N. in Kreuzburg 3 Mt., A. Sch. Königsberg 5 Mt., N. in Jurgen 1 Mt., Freiherr v. Sp. bei Bielefeld 20 Mt., Poststempel Rheda i. W. 3 Mt., v. G. bei Schippenbeil 8 Mt., C. Berlin 5 Mt., Oberst N. Königsberg 3 Mt., Pred. J. Memel 1 Mt., J. A. R. Memel 1 Mt., Fr. F. Ragnit 3 Mt., Sammlung der Stammgäste im roten Zimmer der Centralhalle Königsberg 20 Mt., Th. N. Memel 1 Mt., Fr. N. v. M. in Lienen, Pomern, 7 Mt., A. Sch. Frankfurt a./D. 3 Mt., Fr. D. 0,50 Mt., Sch. Görlitz 10 Mt., Sammlung der Schwarzorter Eingefessenen 42 Mt. 56 Pf., Erlös aus den Netzen der verbrannten Glocke 21 Mt. Herzlichen Dank allen Gebern. Fernere Gaben nimmt noch bis zum 15. d. M. in Empfang  
**Richter, Pfarrer.**

## Schiffs-Verkauf.

3/8 Parten des im hiesigen Hafen liegenden Barkschiffs „Astraea“

3/8 G. 1. 1. Veritas bis Mai 1880 classificirt, 432 Reg. Tons, circa 700 Loads Holz, 750 Tons Schwergut ladend, sollen am 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Comptoir des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden. Nähere Bedingungen sind gleichen Ortes zu erfahren.  
Memel, den 5. Oktober 1878.  
**R. Schneider,**  
Schiffsmakler.

Das hier im Hafen befindliche Barkschiff „Aurora“, bisher geführt von Capitain D. L. Stief, soll behufs Auseinanderlegung der Mittheider am Freitag, den 25. October c., Nachmittags 4 Uhr, in meinem Bureau meistbietend verkauft werden.

Das Schiff ist unter vollständigem Inventarium 3/4 Veritas class. 401 reg. Tons gemessen und ladet 29 Keels Kohlen. Jeder Bieter hat eine Caution von Mt. 3000 zu deponiren, und sind die näheren Verkaufsbedingungen u. bei mir einzusehen.  
Memel, den 8. October 1878.  
**Toobe, Justizrath.**

**Sonnabend, den 12. d. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Grundstück des Herrn Gubba in Göshöfen, dem Zimmermann Steinberger gehörige 4 Scheffel Kartoffel-Ausfaat meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, sich im Gasthause zu Schönbusch einzufinden.  
**Tennigkeit, Exeutor.**

**Auction.**  
Dienstag, den 15. October, von Nachmittags 2 Uhr ab und folgende Tage, Verkauf von verfallenen Pfändern.  
**J. Lengies.**

## Geschäfts-Üebnahme.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine Conditorei dem Conditore Herrn **Fritz Hold** übergeben habe. Indem ich für das, sowohl meinem verstorbenen Manne, wie auch mir geschenkte Vertrauen auf's herzlichste meinen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Wittve Eichel.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, gebe ich meinerseits das Versprechen, mein ganzes Bestreben darauf zu richten, den alten bewährten Ruf der Firma **Eichel** durch reelle prompteste Bedienung aufrecht zu erhalten und empfehle mein Unternehmen dem geehrten Publikum Memels aufs angelegentlichste.  
Hochachtungsvoll  
**Fritz Hold.**

Bestellungen von **Torten, Tafel-Aufsätzen**, sowie alle in mein Fach fallende Artikel werden auf's pünktlichste geschmackvoll angefertigt

Den Empfang der neuesten **Modellhüte, Blumen, Federn, Filzhüte, seidene Tücher, Garnituren** empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**M. Tiedemann.**

**J. F. Hoffmann's**  
Hamburger Cigarren-Niederlage  
Friedrich-Wilhelmstrasse 25  
empfehlen

**Havana-Cigarren,**  
Hamburger und Bremer Fabrikate, sowie echte Importen 1878er Erndte in vorzüglicher Qualität zu billigen festen Preisen.

Der billigste Einkauf von **Englischen Gardinen** ist nur bei **M. S. Wolfson,** Brüderstraße 1.



Alle Gattungen **Särge** verkaufe zu billigen Preisen. Auch große eichene und eschene habe vorräthig.  
**J. Bratz,** Töpferstraße Nr. 6.

Bestellungen auf trockene **Achtelschwarzen, Dielenenden und Kopflöze**, mit und ohne Anfuhr, nimmt entgegen.  
**H. Lundgreen.**

## Lila Oefen

mit feinsten Glasur empfiehlt billigt  
**Otto Schnackenberg,** Bauersstraße 9.

**Dr. Pattison's Gichtwatte**  
bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fussgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.  
In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei  
**Wilhelm Barth,** Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 19.

**Neu! Neu!**  
**Champagner-Limonaden,** auch mit Vanille, Geschmack hochfein, empfiehlt **Otto Fanta.**

**Mineral-Seife,** das beste und billigste Waschlittel mit bleichender Eigenschaft, pro Stück 20 Pf., empfiehlt **Wilhelm Pott.**

**Stechereien** in Mahagoni, Eichen- und Birken-Holz, hauptsächlich **Geiswe**, halte stets auf Lager.  
**Georg Friedr. Lemke,** Königsberg i/Pr., Rneiph. Hofgasse Nr. 1.  
**Schöner Weisskohl** wird auf Bestellungen ins Haus geliefert vom Dom.  
**Althof-Memel.**

**Beste Schott. Heizkohlen** incl. Anfuhr empfiehlt billigt  
**Franz Born.**

**Petroleum** in ganzen Fässern billigt bei **Laaser & Neumann.**

Delicate **Kaufmannssetherringe** empfiehlt **Otto Schnackenberg,** Bauersstraße Nr. 9.

**Sophas** von 15. Thaler ab, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt **W. Reinstrom,** Schwanenstraße 16.

**Delicate Matjes-Heringe** empfiehlt **H. Lundgreen.**  
Gutschmeckendes **feines u. halbfines Brühbrod** empfiehlt **A. Bröse,** Bäckermeister, breite Straße 19.

**Magdeburger saure Gurken** empfiehlt **H. Lundgreen.**  
Der am Sonntag auf dem Schützenplatz vertauschte **niedrige Cylinderhut** gegen einen **hohen**, ist zurückzutauschen Ferdinandsstraße 15a.

**500 Thaler** auf sichere Hypothek werden von sogleich gesucht durch **E. Sablowsky.**

**500 Thaler** auf ein städtisches Grundstück werden gesucht durch **Müller, Thomasstr.**  
Nr. 1500  
werden gegen 6 Prog. Zinsen auf ein städtisches Grundstück gesucht durch Rechtsanwält **Schlepps.**

**3000 Mark** können sofort auf sichere Hypothek vergeben werden durch Rechtsanwält **Gessner.**  
Nr. 3000  
sind auf städtische Hypothek zu vergeben durch **Schlepps, Rechtsanwält.**

Ein Milchpächter für ca. 35 Kühe gesucht. Zu melden bei Herrn **O. Grossmann,** Polangenstraße.  
Ein **Schneidergeselle** wird gesucht Lazarethstraße No. 3.

Einen Schmiedehrling braucht **Börschmann, Schmelz.**  
**Lehrlinge** für Materialgeschäfte sucht, für Comtoir resp. Holzgeschäfte empfiehlt **G. F. Jausiems.**

Ein **fräftiger Laufburche** kann Beschäftigung in der lithogr. Anstalt erhalten.  
**B. Stephan.**

Eine Dame, musikalisch, wünscht nach außerhalb eine Stelle als Gesellschafterin oder Kindern den ersten Unterricht zu erteilen. Gefällige Offerten unter Chiffre **J. K.** in der Exped. d. Bl. erbeten.  
Eine **anständige Kellnerin** von auswärts, die auch Litauisch spricht, wünscht Stellung als Kellnerin oder Wirthin. Zu erfragen Holzstraße 3 c. (Victoria-Halle).

Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich sogleich melden bei **B. Milkuhn,** Polangenstr. 16.  
Eine einfache **Anwartsfrau** wird von sogleich für den ganzen Tag gesucht  
**Holzstraße 20a.**

Eine **Aufwärterin** kann sich melden Holzstraße 18, oben.  
Ein **Material- und Schank-Geschäft** wird zu übernehmen gesucht. Gefällige Offerten unter **B. 9. i. d. Exped. d. Bl.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist an einen Herrn von sogleich zu vermieten

Lootsenstraße No. 7, oben.  
Daselbst wird ein **guter, kräftiger Mittagstisch** außer dem Hause verabreicht.

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 47 eine freundlich möblirte Parterre-Stube und eine **Hofwohnung** zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten bei **Schröder, Turnplatz 2.**

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung von sofort zu vermieten  
Bäderstraße 5 u. 6, 1 Tr.

Eine untere separate Wohnung von 2 Stuben ist zu vermieten  
Hospitalkstraße 20.

Im Kirchner'schen Grundstücke sind zwei Wohnungen billig zu vermieten durch **Müller, Geschäfts-Agent.**

Die von Fräul. Leo innehabende Wohnung, zum Geschäft sowie zum Comtoir sich eignend, wird zum 1. April t. J. unter Umständen auch früher miethesfrei. Näheres  
Vibauerstraße 25.

Das von Herrn **Pschirara** zum Schuhwaarenlager benutzte Ladenlokal ist zum 1. März t. J. zu vermieten.  
**F. Weiss.**

Ein **Ladenlokal** zu vermieten  
Holzstraße No. 8.

## Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer **Friedrich Thierlert** und **Auguste Johanne Böttcher**, letztere im Beistande des Kreisnotars **Alexander Schiller**, sämtlich zu Memel, haben durch den Vertrag vom 4. September 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen beigelegt.  
Memel, den 4. September 1878.  
Königl. Kreisgericht.  
Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die von dem Kaufmann **Edmund Säniß** in Memel dem **Edgar Kunibert Johannes Maaz** erteilte Prokura ist erloschen.

Dies ist in unser Prokurenregister eingetragen zufolge Verfügung vom 7. October 1878.  
Memel, den 8. October 1878.  
Königl. Kreisgericht.  
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Controll-Versammlung, zu der sich sämtliche Reservisten und Landwehrmannschaften aus den Jahren 1864 bis 1878, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften mit ihren sämtlichen Militärpapieren zu stellen haben, findet für den Stadtbezirk im Lindengarten (Alexanderstraße) an nachbenannten Terminen statt:

**am Freitag, den 25. October c.,** Morgens 9 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **A. bis incl. K.**

Nachmittags 2 Uhr die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L. bis incl. S.**

**am Sonnabend, den 26. October c.,** Morgens 9 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **T. bis incl. Z.**

Die Betheiligten werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe pünktlich zu erscheinen und wird hierbei bemerkt, daß nur die Mannschaften der **Berft- und Flotten-Stamm-Division** vom Erscheinen zu dieser Controll-Versammlung entbunden sei.

Der **M a g i s t r a t.**

Memel, den 8. October 1878.  
Die auf Sandwehr belegene Parzelle Nr. 77 soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

**Freitag, den 18. October c.,** Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.  
Der **Magistrat.**

Donnerstag, den 10. Oktober 1878.

**LB. Deutscher Reichstag.**

7. Plenarsitzung. Montag, 7. Oktober.

Präsident v. Forderbeck eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Hofmann, v. Prollius u. A.

Die Plätze des Hauses sind nur schwach besetzt, fast alle Fraktionen zeigen bedeutende Lücken.

Der Präsident meldet von dem am 21. September erfolgten Ableben des Abg. Frhr. von Habermann, welcher im Hause den 4. Wahlkreis des Reg.-Bezirks Unterfranken vertreten, Mittheilung. Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Ein Schreiben des Reichskanzlers auf strafrechtliche Verfolgung des „Bayerischen Boten“ wegen Beleidigung des Reichstages geht an die Geschäftsordnungskommission.

Tagesordnung: Berichte über Wahlprüfungen. a) Abg. Bürger berichtet Namens der III. Abtheilung zunächst über die Wahl des Abg. v. Müller im 4. Wahlkreise der Provinz Hannover und empfiehlt den Antrag zur Annahme, den zu den Akten eingegangenen Protest d. d. Rothensfelde, 3. August 1878, zur Kenntniß des Herrn Reichskanzlers mit dem Ersuchen zu bringen, die darin enthaltenen Thatsachen in Betreff der bei der Wahl in Rothensfelde vorgekommenen Unregelmäßigkeiten untersuchen, geeigneten Falls die erforderliche Remedur einzutreten zu lassen und dem Reichstage hievon Kenntniß zu geben. — Das Haus beschließt dem Antrage gemäß.

b) Abg. Ricker (Danzig) berichtet Namens der V. Abtheilung über die Wahl des Abg. Dr. v. Schlieckmann (1. Wahlkreis Gumbinnen). Das Haus beschließt dem Antrage der Abtheilung gemäß und richtet an den Reichskanzler das Ersuchen, die vorgekommenen, resp. behaupteten Unregelmäßigkeiten bei dieser Wahl untersuchen event. rügen zu lassen.

c) Abg. Kay berichtet für die IV. Abtheilung über die Wahl des Abg. Dr. Gareis im 3. Wahlkreise des Großherzogthums Hessen.

Die Abtheilung beantragt, die Wahllisten dem Reichskanzler mit dem Ersuchen mitzutheilen, gegen den Wahlkommissar das Ueberschreitung seiner Befugnisse bei Aufstellung des Wahlergebnisses die geeignete Verfügung zu veranlassen.

Hierzu liegt folgender Antrag des Abg. Dr. Schröder (Friedberg) vor, zu beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch Instruktion für die Wahlkommissare dahin zu wirken, daß bei den Zusammenstellungen der Wahlergebnisse, wie solche § 27 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 anordnet, eine Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit von Stimmen oder Wahlzetteln nicht stattfindet, da eine solche nach § 13 des Wahlgesetzes vom 21. Mai 1869 lediglich dem betreffenden Wahlvorstande resp. dem Reichstage zusteht.

Der Antragsteller motivirt seinen Antrag, zieht denselben aber vorläufig zurück, weil er bei dem nächsten Referate des Abg. Hoffmann mit zur Erledigung kommen muß.

Der Antrag der Abtheilung wird angenommen.

d) Abg. v. Gerlach berichtet Namens der V. Abtheilung über die Wahl des Abg. Hermes im 9. Potsdamer Wahlkreise.

Das Haus beschließt nach dem Antrage der Abtheilung: den Reichskanzler zu ersuchen, wegen des in einer Beschwerde zur Sprache gebrachten angeblichen Vorfalles im Dorfe Fröhden Untersuchung und event. die Reklifizierung des dortigen Ortsvorstehers Schulze wegen Amtsüberschreitung und Vereinträchtigung der Ausübung des Wahlrechts zu veranlassen.

e) Namens der V. Abtheilung berichtet Abg. Hoffmann über die Wahl des Abg. Grafen v. Sierokowski (5. Danziger Wahlbezirk).

Der Antrag der Abtheilung geht dahin: den Reichskanzler zu ersuchen: 1) Wegen der bei dieser Wahl nach der bei den Akten des Wahlkommissars befindlichen Anzeige vorgekommenen Unregelmäßigkeiten Untersuchung und event. Reklifizierung eintreten zu lassen; 2) durch Instruktion für den Wahlkommissar dahin zu wirken, daß bei den Zusammenstellungen der Wahlergebnisse eine Entscheidung über die Gültigkeit resp. Ungültigkeit von Stimmen oder Wahlzetteln nicht stattfindet, da eine solche nach § 13 des Wahlgesetzes und § 27 des Wahlreglements lediglich dem betreffenden Wahlvorstande resp. dem Reichstage zusteht.

Beide Anträge werden ohne Debatte genehmigt. Damit ist auch der Antrag Schröder erledigt.

f) Abg. Dr. Mayer (Donauwörth) berichtet über die Wahl des Abg. v. Below im 1. Wahlkreise des Reg.-Bezirks Röslin. — Abg. Strecker über die des Abg. Dr. Wiggers (6. Wahlkreis Mecklenburg-Schwerin). — Abg. v. Lenthe über die des Abg. Müller (7. Wahlkreis Oepplen).

Die Abtheilungen beantragen in allen drei Fällen, den Reichskanzler zu ersuchen, über die bei diesen Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten Untersuchung anstellen zu lassen und dem Reichstage Bericht zu erstatten.

g) Abg. Marquardsen berichtet Namens der Wahlprüfungskommission über die bei der in der verfloffenen Legislaturperiode erfolgten Wahl des Abg. Götting im 1. Wahlkreise Erfurt vorgekommenen Unregelmäßigkeiten.

Der Beschluß des Reichstages vom 12. März d. J. geht dahin, über den angeblichen Kauf- resp. Verkauf einer Wahlstimme strafgerichtliche Untersuchung zu veranlassen.

Der erwähnte Beschluß wird durch die stattgehabte Untersuchung erfüllt erklärt.

h) Abg. Frhr. v. Heeremann berichtet über die Wahl des Abgeordneten Pabst (6. Wahlkreis, Mittelfranken).

Das Haus beschließt dem Antrage der Kommission gemäß, den Reichskanzler zu ersuchen, unter Mittheilung des vorliegenden Protestes über die in demselben enthaltenen Angaben, daß Wahlzettel aus der Urne herausgenommen und durch andere ersetzt worden seien, strafgerichtliche Untersuchung anstellen zu lassen.

i) Die Wahl des Abg. Berger (6. Wahlkreis Arnshagen) wird auf den Antrag der Kommission für gültig erklärt, desgleichen die Wahlen der Abgg. Dr. Meier (Hohenzollern), Kayser (9. Wahlkreis Königreich Sachsen) v. Puttkamer (5. Wahlkreis Siegnitz), v. Schwendler (1. Wahlkreis Großherzogthum Sachsen-Weimar).

Bei den beiden letzteren Wahlen werden die zur Sprache gebrachten Unregelmäßigkeiten zur Kenntniß des Reichskanzlers behufs Anstellung von Erhebungen gebracht.

Die Wahlen der Abgg. Dr. Wehrenpennig (3. Wahlkreis Hannover) werden dem Antrage der Kommission gemäß ebenfalls für gültig erklärt und dann die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl und zweite Verathung des Sozialisten-Gesetzes. (Schluß 4 1/2 Uhr).

**△ Der Bericht der Kommission zur Ver-  
berathung des Sozialistengesetzes**

liegt nunmehr im Druck vor. Derselbe umfaßt 32 Druckseiten und hat zum Verfasser den Sächsischen Generalstaatsanwalt, Abg. Dr. v. Schwarze, welcher mit der schriftlichen Berichterstattung an das Plenum des Reichstages beauftragt worden ist. Wir entnehmen demselben die folgenden Daten. Man war in der Kommission darüber einig, daß durch die sozialdemokratischen Ausschreitungen eine schwere Gefahr für die Staats- und Gesellschaftsordnung entstanden sei, und daß der Gesetzgebung des Reichs die Pflicht obliege, weitere Ausschreitungen der Sozialdemokratie zu verhindern und die bürgerliche Gesellschaft vor der aus ihnen erwachsenden Gefahr zu schützen. Bei der Frage aber, welcher Weg gegenwärtig von der Gesetzgebung zu betreten sei, um diesen Zweck zu erreichen, hat sich in der Kommission eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit gezeigt. Allerdings war man einig in der Ueberzeugung, daß auf dem Wege der Gesetzgebung allein weder eine sofortige noch eine erschöpfende Heilung der vorhandenen schweren Uebelstände zu erhoffen sei, vielmehr von den im Wege der Gesetzgebung gegen diese Ausschreitungen zu ertheilenden Vorschriften nur zunächst die Vorbereitung der Heilung erwartet werden könne. Die Heilung selbst müsse, so meinte man, einerseits durch Fortsetzung der Reformen auf dem wirtschaftlichen Gebiete und im Interesse des Arbeiterstandes, andererseits durch Belebung der Religiosität, durch Aufklärung und Belehrung, durch Stärkung des Sinnes für Recht und Sitte angestrebt werden. Man erkannte dabei an, daß die Erreichung dieses Zweckes die thätige Mitwirkung aller erhaltenden Elemente des Staates verlange, ein jeder wohlgesinnte Mann müsse in seinem Kreise sich die Aufgabe stellen, persönlich in der bezeichneten Richtung mit Rath und That einzutreten und, soviel an ihm sei, beizutragen, daß der krankhafte Zustand bürgerlicher Gesellschaft beseitigt und namentlich die Arbeiterkreise über die Irrlehren der Sozialdemokratie und das Verderbliche, was aus der Durchführung ihrer Pläne für die eigenen Interessen der Arbeiter nothwendig entstehen müsse, belehrt werden.

Die Majorität der Kommission glaubte nun, indem sie sich auf den Boden des Entwurfs stellte, daß ein sofortiges und energisches Einschreiten gegen die vorhandene Agitation soweit geboten sei, um gleichsam den Boden, auf welchem sodann die eigentliche Heilung zu beginnen habe, vorzubereiten und zu ebnen, und sodann die Hindernisse zu beseitigen, welche gegenwärtig die Fortentwicklung der sozialistischen Bewegung in die ruhige Bahn verständiger Entwicklung und sachgemäßer Reform entgegengetreten. Es handle sich, so wurde ausgesprochen, wie auch in den Motiven des Entwurfs anerkannt wurde, nur darum, die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu bekämpfen und der bürgerlichen Gesellschaft den Frieden, der durch diese Bestrebungen bedroht sei, zurückzugeben. Man müsse der sozialdemokratischen Bewegung den Mißbrauch gewisser Rechte unmöglich machen, durch den sie seither die naturnothwendige Grenze einer zulässigen

Reformbestrebung verlegt und die bestehende Rechtsordnung geschädigt habe. Keineswegs sollen Reformbestrebungen unterdrückt werden, die es sich zur Aufgabe stellen, auf der Grundlage der gegebenen Staatsordnung vorhandenen Schäden in dem Staate und der Gesellschaft abzuheben und Hindernisse in der Entwicklung der Wohlfahrt des Volkes oder einzelner Klassen desselben zu beseitigen. Auch die Regierungsvertreter haben bei den Commissionsverhandlungen wiederholt diesen Unterschied betont und hervorgehoben, daß die Regierung die außerordentlichen Vollmachten lediglich verlange, um den verderblichen Ausschreitungen der sozialdemokratischen Bewegung entgegenzutreten, und versichert, daß sie von diesen Vollmachten den loyalsten Gebrauch machen werde und weit entfernt sei, die Reformbestrebungen auf dem sozialen Gebiete, soweit sie innerhalb jener Grenzen sich bewegen, zu hindern.

Der Entwurf kündigt sich als ein Spezialgesetz an, durch welches der Staat der sozialdemokratischen Bewegung den Gebrauch der von ihr seither zu verderblicher Agitation gemißbrauchten Mittel beschränken will. Diese Beschränkungen beziehen sich nur auf die sozialdemokratische Bewegung und auf den Gebrauch des Vereins- und Versammlungsrechts und der Pressfreiheit, auf den Gewerbebetrieb und die Freizügigkeit.

Eine allgemeine über die Bestrebungen der genannten Partei hinausgehende und eine über die Zeit des Bedürfnisses und den Zeitpunkt der erreichten Abhilfe hinaus dauernde Beschränkung der vorstehend erwähnten Freiheiten wiederholt geboten. Dabei wurde von der Majorität eine energische Handhabung desselben verbürgt sei, und daß bei einer solchen Handhabung um so eher der Zeitpunkt zu erwarten sei, an welchem dieses Ausnahmegesetz als in seinem Zwecke erledigt betrachtet und das gemeine Recht in vollem Umfange wieder hergestellt werden könne. Man dürfe nicht verkennen, daß durch Anwendung sogenannter halber Maßregeln der Zweck nicht erreicht, vielmehr mit ihnen nur die sozialdemokratische Agitation verhärtet, das Ansehen der Regierung geschädigt und der Bürger in seinem Vertrauen auf den Schutz der Gesetze und Behörden beunruhigt werde.

Dagegen war die Minorität der Ansicht, daß durch die Beschränkungen, welche lediglich gegen eine bestimmte Partei gerichtet seien, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze verletzt und gegen eine große Zahl von Staatsbürgern ein Ausnahmezustand geschaffen werde, durch welchen sie außerhalb der allgemeinen Rechtsordnung gestellt und einem willkürlichen Verfahren unterworfen würden. Zu einer solchen anormalen Verhandlung einer großen Anzahl von Mitbürgern sei zur Zeit ein ausreichender Grund nicht vorhanden und ein praktisches Bedürfnis nicht erwiesen. Jedenfalls gehe das Gesetz über die Grenze der zulässigen Abwehr hinaus und gewähre der Regierung Vollmachten der exorbitantesten Art, welche außer Verhältniß zu der wirklich vorhandenen Gefahr stände. An diese Erwägungen schloß die weitere Frage sich an, ob die gegenwärtigen Reichs- und Landesgesetze ausreichend seien, um weitere Ausschreitungen der sozialistischen Partei, welche vorzugsweise auf dem Gebiete des Vereins- und des Versammlungswesens und der Presse sich gezeigt haben, zu verhindern. Diese Frage ist von dem Entwurfe und der Majorität der Kommission verneint worden. Selbst bei einer möglichst strengen Handhabung der erwähnten Vorschriften würden letztere schon deshalb als ungenügend sich zeigen, weil durch sie den Behörden zumeist die Befugniß nur zu repressiven Maßregeln gewährt würde, diese aber die durch einen Mißbrauch sofort bewirkte Förderung der mehrerwähnten Bestrebungen nicht wieder rückgängig machen können. Insbesondere gelte dies von Neben der gedachten Tendenz in Vereinen und Versammlungen; hier könne der entzogene Rechttheil durch das Verbot des Vereins oder die Auflösung der Versammlung nicht wieder beseitigt werden. Das Gleiche sei von Druckschriften des gedachten Inhalts zu sagen.

Ebenso wenig sind, nach der Ansicht der Majorität, die Bestimmungen des Strafgesetzbuches geeignet, um der bürgerlichen Gesellschaft den nöthigen, sofortigen und energischen Schutz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu leisten, da auch sie nur nachträglich repressiv wirken, nicht aber das Uebel an der Wurzel erfassen und ihm präveniren können. Die Majorität war daher der Meinung, daß die Vorsorge auf andere Weise geschafft werden müsse. Die Majorität ist dabei der Ueberzeugung, daß durch eine Revision und Ergänzung der bestehenden Gesetze die Mittel beschafft werden können und müssen, um auf dem Boden des für alle Bürger geltenden gemeinen Rechts Ausschreitungen der erwähnten Art dauernd entgegen zu wirken und beziehungsweise unter das Strafgesetz zu stellen. Allein diese Revision ist jedenfalls eine ebenso schwierige als zeitraubende Aufgabe, deren Lösung möglichst bald in Angriff genommen werden möge, deren baldigster Abschluß aber nicht in der nächsten Zeit zu erwarten sein würde.

Die Majorität der Kommission ist daher der Mei-

nung, daß sofort Maßregeln zur Beseitigung der vor-  
handenen Gefahr ergriffen werden müssen, und daß es  
außerordentlicher gesetzlicher Vollmachten für die Behör-  
den bedürfe, um diese Aufgabe zu vollziehen und den  
öffentlichen Frieden zu bewahren.

Die Majorität war hierbei damit einverstanden und  
sich dessen bewußt, daß das Maß dieser Vollmachten in  
dem Bedürfnisse seine natürliche Grenze und die Ab-  
weichungen von dem gemeinen Rechte in den zeitlichen  
Erfahrungen über die Methode und die Mittel der so-  
zialdemokratischen Agitation, wie über die Richtung der-  
selben ihre Rechtfertigung finden müssen. Wenn es schwer  
ist, auf der schiefen Bahn außerordentlicher Maßregeln  
den Haltepunkt zu finden und festzuhalten, so glaubte  
doch die Majorität, daß sie in ihren Beschlüssen allent-  
halb nicht über das Notwendige hinaus gegangen sei,  
und den ersten Willen bekundet habe, die Ausnahmen  
von dem allgemeinen Rechte nur nach dem Maße des  
Bedürfnisses zu gewähren.

Gegen diese Auffassung erklärte sich die Minorität  
der Commission. Aus dem Gedanken, durch alsbaldige  
Revision der einschlagenden Gesetze auf dem Boden des  
gemeinen Rechts die nötige Abhilfe zu schaffen, war nun  
auch ein besonderer Antrag hervorgegangen. Derselbe  
verlangt durch Zusatzbestimmungen zu dem § 130 des  
Strafgesetzbuches, überhaupt und ohne Unterscheidung,  
welcher Partei die Kontravenient angehört, alle die Aus-  
schreitungen, die in dem gegenwärtigen Entwurfe nur be-  
züglich der Sozialdemokraten berücksichtigt sind, unter  
Strafe zu stellen und die Entscheidung selbst den ordent-  
lichen Strafgerichten zu überweisen.

### Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„So wagt ein Sohn seinem Vater gegenüberzutre-  
ten?“ leuchte der Major fast athemlos vor Wuth. „Aber  
— Tod und Teufel! Wehe Dir, wenn Du Dich erdreis-  
test, Dich in meine Privatangelegenheiten zu mischen, ich  
werde die auffälligen Elemente in meiner eigenen Fa-  
milie zum Schweißigen zu bringen und mir Ruhe zu ver-  
schaffen wissen.“

Eine verrätherische Blutwelle lief flüchtig über  
Nielsens edle Gesichtszüge, aber trotz seiner innern Empö-  
rung den Ton seiner Stimme vollkommen beherrschend,  
versetzte er, nach einem raschen Blick auf Hortense's be-  
bekümmertes Antlitz mit kalter Ruhe:

„Thu, was Dir beliebt, Papa, Du wirst mich stets  
gerümpelt finden, den angedrohten Kampf aufzunehmen.  
Ich werde niemals auch nur einen Augenblick zögern,  
wenn meine Sohnespflicht mit meinem Gerechtigkeits-  
gefühl im Conflict geräth, der Stimme des letzteren Ge-  
hör zu geben und bin gewiß, in entscheidenden Momenten  
nicht allein zu stehen, denn meine edle Hortense —“

„Hortense und Du, natürlich pflegt Ihr Beide stets  
aus ein und derselben Tonart zu pfeifen, wenn es sich  
um irgend eine Opposition gegen Euren Vater handelt  
und beschönigt dann solch unkindliches Thun mit den  
schönklingenden Namen: Edelmut, Gerechtigkeitsgefühl  
und wie dergleichen Phrasen mehr heißen. Doch ich  
sage Euch, lange ertrage ich Euer anmaßendes Hofmei-  
steramt nicht mehr und — ach Nielson — unterbrach  
plötzlich der Major seine zwischen Spott und Grimm  
schwankende Rede, in befehlendem Tone und mit herr-  
scher Geberde einen in geringer Entfernung vorüberge-  
henden Knecht zum Nähertreten auffordernd — Nielson  
sodort den Ddin fasseln, will ausreiten.“

„Halt, Nielson.“

Nielsens trat rasch auf die Rampe und den untenste-  
henden Arbeiter, der eherbietig seine Mütze zog, freund-  
lich zunicke, fuhr er mit ruhiger Bestimmtheit fort:

„Nicht den Ddin, der heute schon reichlich des Ta-  
ges Last und Hitze getragen und noch lange nicht Feier-  
abend hat, sondern den Fuchs wirst Du fasseln.“

„Ja wohl, gnäd'ger Herr.“ Damit sprang Nielson  
eilends fort.

„Was — was? Die ausgemergelte Mähre? Schock-  
Schwerenoth! Was soll diese neue Teufelei? Soll sie  
etwa dazu dienen, den Respect der Leute zu befördern?“  
schrie der Major aufspringend, augenscheinlich Willens,  
Nielsen nochmals zurückzurufen.

Da vertrat ihm Nielsens den Weg. Die hohe Gestalt  
des Sohnes, eine echte nordische Neckengestalt, überragte  
die des Vaters beinahe um Kopflänge und auch in sei-  
nem Gesicht lag ein so imponirendes Etwas, daß der  
Major, wenn auch innerlich knirschend, der Ueberlegen-  
heit des Sohnes sich unwillkürlich beugte, als derselbe  
mit einem eigenthümlich scharfen, metallischen Klange in  
seiner Stimme sagte:

„Es thut mir leid, Papa, meinen Befehl aufrecht  
erhalten zu müssen. Wir haben heute noch einige Fahren  
Heu einzubringen, wozu Ddins Zugkraft unentbehrlich  
ist! Leider weist unser Stall keine besonderen Reitsperde  
auf und steht Dir demnach zu Deinem heutigen „Ver-  
gnügungsritt“ nur der Fuchs zu Diensten oder, was un-  
gleich besser wäre, Du ziehst vor, zu Hause —“

„Werde thun, was mir beliebt.“ Mit diesen Wor-  
ten, ohne sich weiter von seiner Familie zu verabschieden,  
stürmte der Major davon, noch im Fortreiten halblaut  
vor sich hinhimmelmelnd: „Zu Hause bleiben? Das fehlte!  
Nein, mein Herr Sohn, über mein Thun und Lassen  
erstreckt sich Dein Regiment noch nicht und lieber will  
ich die allererbärmlichste Mähre reiten, als sein gehorsam  
unterthuen. Wäre schon längst erstickt vor Grimm über

die heillose Wirklichkeit, entzöge man mir mit Gewalt  
Luft, Bewegung und die Gesellschaft fiderer Freunde, wo  
ich den ewigen Kerger hinunterzuspielen pflege.“

„Magnus, hast Du nicht einmal ein Lebewohl für  
Deine arme Constanze?“ wimmerte die Majorin von  
Klingensterna ihrem aufgebrachten Gatten vergeblich nach.  
„Ach, diese heftige Scene. Wie sie meine Nerven er-  
schütterte hat. Bitte, Hortense, führe mich auf mein Zim-  
mer, ich sehne mich nach Ruhe.“

(Die Frau Majorin „ruhte“ eigentlich immer, doch  
in besonderen Schwächenanwendungen glaubte sie die er-  
sehnte Erholung am besten in der Einsamkeit ihres  
Schlafgemaches zu finden.)

„Bleib“ nur sitzen, Hortense. — Erlaube mir Dei-  
nen Arm, Mama,“ kam Axel schnell der Schwester zu-  
vor und ganz entgegen der fast schroffen Härte, welche  
noch eben dem Wesen des jungen Mannes einen Aus-  
druck eiserner Strenge verliehen, zeigten seine edlen Züge  
jetzt ein gleichsam wehmüthiges Mitleid und mit der gan-  
zen rücksichtsvollen Zärtlichkeit eines liebenden Sohnes  
umsaßte sein starker Arm die schwankende, früh gealterte  
mütterliche Gestalt, die sich denn auch mit einem in Stolz  
und Freude aufleuchtenden Blick der matten Augen sicht-  
lich gern der sichereren, jugendkräftigen Führung überließ.

„Es ist wirklich hart von Axel, wie er mit Papa  
umgeht. Findest Du das nicht auch, Tante Bella?“ unter-  
brach nach Verschwinden des vorbenannten Paares Elvira  
höchst unmutig die eingetretene drückende Pause, während  
sie zugleich die Stickerarbeit hinwarf und vor den Spiegel  
trat, um einige lose hängende Locken aufzustecken.

„Es giebt leider in diesem Hause noch mehr Per-  
sonen“, erwiderte die Kammerräthin unter bedauerndem  
Achselzucken in sehr bezeichnendem Tone, „deren respekt-  
widriges Benehmen gegen Eltern und Verwandte schmerz-  
lich zu beklagen ist. Aber“, fügte die Dame, als keine  
Antwort erfolgte, mit beißender Ironie hinzu, „unere-  
thure Hortense ist so schweigsam! Ist es da nicht un-  
sere Pflicht, kleine Elvira, sie ungestört ihren angenehmen  
Gedanken zu überlassen? Geh, Beste, hole Deinen Hut  
und Sonnenschirm, ich erwarte Dich in der Birkenallee.“

Freudig zustimmend, ohne ein Wort oder einen Blick  
für die ältere Schwester, tänzelte Elvira, eine beliebte  
Walzermelodie trällernd, aus dem Gartensaale, aber auch  
Tante Bella entleerte der schwülen Atmosphäre denselben  
so rasch als möglich und die Rampe hinabsteigend, war  
die kleine, schwächliche Gestalt, ihren unzertrennlichen Be-  
gleiter: den seidenen Strickbeutel am Arme, bald hinter  
den dichtbelebten Gartensträuchern und Gebüsch ver-  
schwunden.

Hortense hatte Tante Bella's neuen fränkenden  
Sticheleien gegenüber nur mühsam ihre ruhige Gleichgül-  
tigkeit behauptet, nur das leise Zittern ihrer auffallend  
kleinen, schöngeschnittenen Hände, denen kaum ein besonde-  
res geübter Blick anfang, daß sie nicht allein die Sticker-  
arbeiten regieren vermochten, sondern auch größeren Beschäf-  
tigungen gewachsen waren, die mit erhöhter Emsigkeit  
einen Stich nach dem andern förderten, verriethen ihr  
erregtes Gemüth.

Endlich, Gott sei Dank, die Wohlthat des Alleinseins.

Langsam fiel die Stickerin aus den unbewußt sich  
öffnenden Fingern in Hortense's Schoß, während ihre  
Augen mit dem Ausdruck müder Trostlosigkeit von einem  
Gegenstande zum andern in dem sie umgebenden Raume  
irrten, in dem Alles und Jedes nur zu sehr vom Zahne  
der Zeit benagt erschien.

Aber nicht allein die alten Möbel mit verschossenen,  
kunstfertig gestopften Ueberzügen in dem sogenannten  
„Gartensalon“, das ganze Herrenhaus hielt in allen sei-  
nen Räumen nur nothdürftig den Schein einer gewissen  
„Heruntergekommenheit“ Vornehmheit aufrecht, überall  
zeigten dem Auge sich Spuren eines mühsam aufgchal-  
tenen Verfalls.

Doch nicht der gewohnte Anblick der kokett verhaltenen  
Armuth ihres Hauses mochte in diesem Moment Horten-  
se's Seele zu erschüttern, als sie wie in plötzlich ausbrechen-  
der Verzweiflung die Hände über ihr Antlitz schlug,  
während zugleich ein leises, qualvolles Aechzen über die  
krampfhaft auf einander gepreßten Lippen zitterte. Da  
kündigten rasche, feste Schritte Nielsens Rückkehr an. Er  
durste sie nicht in Weh aufgelöst finden. Sie sprang  
haftig auf, aber bevor sie noch den entgegengelegten  
Ausgang erreicht hatte, stand er schon neben ihr. Sein  
rechter Arm legte sich fest um ihre feine Taille, während  
zugleich seine linke Hand, mit sanfter Gewalt ihre bebenden  
Finger, durch die schwere Thränen tropfen, von  
dem vermeinten Gesicht entfernte. Er blickte sie for-  
schend an.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

„\* [Was der Mensch in einer Minute  
leisten kann] ist in dem neuesten Kolportageroman also  
zu lesen: „Theodor ritt bis an den Garten, sprang  
vom Pferde, kroch durch den Zaun, flog nach der Laube,  
wo Kunigunde ruhte, schlich zu ihr hin und stürzte  
ihr zu Füßen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte  
sich an ihre Seite, sank an ihre Brust, und schwa-  
m in einem Meere von Seeligkeit — das Alles war das  
Werk einer Minute.“

### Provinzielles.

Dem „Berl. Börsen-Cour.“ liegt die Einnahme der Ostpreu-  
sischen Südbahn für den Monat September vor. Dieselbe hat  
wiederum das Minus von 143,724 Mk. oder ca. 35 pCt. der ge-

samten Einnahme im Monat September erbracht und dadurch  
wird das bisher bei der Ostpreussischen Südbahn noch vorhandene  
Jahres-Plus vollständig abforbirt und außerdem noch ein kleines  
Minus von 3309 Mk. geschaffen, nachdem die ersten 5 Monate  
des laufenden Jahres bereits ein Plus von 550,000 Mk. erbracht  
hatten. Man wird somit annehmen müssen, daß sich für das  
laufende Jahr ein Minus von ca. 500,000 Mk. herausstellen wird,  
da die folgenden Monate im vorigen Jahre die höchsten Einnah-  
men, welche die Ostpreussische Südbahn überhaupt je zu verzeich-  
nen hatte, ergeben haben und daher das Minus im laufenden  
Jahre sich entsprechend vergrößern wird. — Was die September-  
Einnahme selbst betrifft, bemerkt der „B. B.-C.“, so wird man  
dieselbe unter den gegebenen Verhältnissen immerhin, und beson-  
ders in Bezug auf die im vorigen Monat, im August erzielte  
Einnahme nicht ungünstig nennen können. Im Vormonat betrug  
die Gesamteinnahme 336,346 Mk., das Minus 172,819 Mk. oder  
ca. 50 pCt., in diesem Monat beziffert sich die Gesamteinnahme  
auf 417,930 Mk., das Minus auf 143,724 Mk. oder ca. 35 pCt.

[Braunkohle in unserer Provinz.] Es ist eine  
eigenthümliche Erscheinung, daß im ganzen Regierungsbezirk Gum-  
binnen noch nirgend Braunkohlenformation gefunden worden ist,  
während jeder der drei anderen Regierungsbezirke der bisherigen  
Provinz Preußen zahlreiche Punkte enthält, an denen Braunkohle  
aufgeschlossen ist. Braunkohlenformation ist auch neuerdings wie-  
der in den vier vom Fiskus am Samländischen Nordstrande zwi-  
schen Norkyden und Georgswalde eröffneten Bohrlochern angetroffen.  
Ebenso haben verschiedene Brunnenanlagen, namentlich die-  
jenigen für die Königsberger Wasserleitung, sowie die tieferen Erd-  
arbeiten der detachirten Forts bei Königsberg außer anderen inter-  
essanten neuen Aufschlüssen Quarzsand der Braunkohlenformation  
aufgedeckt. Schichten der Braunkohlenformation wurden an zahl-  
reichen Stellen neu aufgefunden. Auf Fort Neudamm bei Kö-  
nigsberg, bei Corjeiten, nördlich von Fischhausen, bei Meidenburg,  
bei Schwib in Westpreußen, bei Globin und Cavern im Kreise  
Pr. Eylau, bei Mladian, Wangnisstein, Ritterthal, Keimfallen,  
Bregden, Rosenberg, Schetteinen und Wermten im Kreise Heiligen-  
beil und Grunenberg im Kreise Braunsberg wurde Sande, zum  
Theil auch Letten der Braunkohlenformation neu aufgefunden,  
wirkliche Braunkohle bei Nodems im Samlande, Waltersdorf im  
Kreise Heiligenbeil, bei Heilsberg und an zwei Punkten bei Brie-  
sen in Westpreußen. Neue Aufschlüsse von Kohlen wurden durch  
Bohrungen zu Ostromeke an der Weichsel und Grünmühle bei  
Hohenstein erzielt; die ganze Braunkohlenformation wurde zu  
Herrmannshöhe bei Bischofswerder in Westpreußen, so wie bei  
Geldan, bei Thierenberg und an drei Stellen in der Warmländer  
Forst im Samlande durchbohrt. Bei Bischofswerder, Geldan und  
Thierenberg fand man ihre Mächtigkeit zu 72 bez. 35 und 46 Me-  
ter — 229 — 110 und 146 Fuß. Man ist ferner die Entdeckung,  
daß Kohle als Schichtglied im Diluvium bei Memel auftritt.  
(N. N. 3.)

### Kaufmänn.

6. October. Gelegentlich der Anwesenheit Sr.  
Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl in Pittauen behufs Ab-  
haltung von Jagden schreibt man der „Tilg. Ztg.“ von hier: Es  
wird uns von authentischer Quelle ein liebenswürdiger Zug von  
Herzensgüte des Prinzen Friedrich Karl mitgetheilt: Als derselbe  
im Herbst des vorigen Jahres zur Jagd nach Nassau gekommen  
war und wie immer von dem alten jovialen Förster an der Grenz-  
marke empfangen wurde, fiel ihm die gedrückte Stimmung des al-  
ten Herrn auf. Auf die Frage des Prinzen, was ihm denn eigent-  
lich fehle und was ihmummer bereite, wollte er nicht mit der  
Sprache herausrücken, und als der hohe Herr schärfer mit ihm ins  
Gegensatz, gestand er denn, daß er Schulden habe, die ihm manch  
sorgenvolle Stunden bereitet hätten. Auf die weitere Frage nun,  
ob 6000 Mark zur Tilgung genügen würden, erfolgte eine bejahe-  
nde Antwort und gleichzeitig die Entschuldigung, daß bei dem geringen  
Einkommen und einem großen Kindergeiz in den schlechten  
Zeiten nicht durchzukommen wäre und daß er vollständig alle Hoff-  
nung aufgegeben hätte, jemals seine Schulden bezahlen zu können.  
Der Prinz schien von diesen Klagen dem Anscheine nach nur eine  
oberflächliche Notiz zu nehmen und traf die erforderlichen Anord-  
nungen zu den Jagden in den nächsten Tagen. Selbst als die  
Mittelfahrt nach Berlin erfolgte, wurde der Schuldenfrage mit keiner  
Silbe mehr Erwähnung gethan und der Abschied erfolgte in der  
bestimmlichen Weise mit einem Händedruck. Einige Wochen wa-  
ren bereits vergangen und der alte Förster befand sich in einer grö-  
ßeren Verlegenheit denn je. Müde und sorgenvoll stützte er sein  
Kopfe auf die derbe Rechte und blickte träumerisch auf die weite  
Haide, als plötzlich die Hunde anstießen und ihn aus seinem Hin-  
drillen aufschreckten. Nicht lange darauf klopfte es an die Thür und  
ein Briefträger trat, einen Geldschein ihm vor die Augen haltend,  
in das einfache Zimmer. Die ungewohnte Erscheinung eines Geld-  
brieftes zu dieser Zeit rüttelte den Alten auf und wie er näher auf  
denselben blickte, wollte er kaum seinen Augen trauen, denn mit  
großen Ziffern war die Zahl 6000 Mark verzeichnet. Zitternd öff-  
nete er den Brief, in dem ihm Sr. Königl. Hoheit mittheilte, daß  
er ihm die 6000 Mark zur Bezahlung seiner Schulden vorstiehe,  
jedoch mit der Bedingung, daß das Kapital mit 2½ pCt. verzinst  
werden müsse. Die Zinsen aber fallen von 10 zu 10 Jahren einem  
seiner Kinder zu und müssen unter allen Umständen gezahlt wer-  
den, damit er sich an Sparamkeit eröhne. Wer war nun froher  
als der alte Förster, der sicherlich dieses Mal sein freundliches  
Gesicht beim Empfang des hohen Gastes gezeigt haben wird.

### Königsberg, 7. October.

Die Vermietung in der Dö-  
see hat fast gänzlich aufgehört; trotz der jetzigen oft recht heftigen  
Herbststürme läßt sich kaum eine Spur von Vermietung entdecken.  
Selbst Strandbezirke, die 1800 bis 2000 Mark jährlich Pacht zah-  
len, haben kaum 500 Mark Einnahme gehabt, hieraus läßt sich er-  
klären, daß beim nahen Schlusse der Pachtperiode nicht die mindeste Päch-  
terlust für die folgende Pachtperiode vorhanden ist. Fast sämtlicher  
Vermietung, der jetzt im Handel vorkommt, ist aus dem Bergwerk  
Palmnicken. Norkyden hat zwar auch bereits die Vermietung erreicht,  
aber an eine Ausbeute ist vorläufig noch nicht zu denken.  
(K. S. 3.)

### A. Elbing, 8. October.

Zu Anfang des Russischen Krieges  
wurde von unsern Geldmännern fleißig in russischen Papieren spe-  
kulirt. Wie uns mitgetheilt wird, haben einzelne Privatiers, welche  
bedeutende Capitalien angelegt hatten, bis 4000 Thal-r gewonnen.  
Es ist bei uns also auch wieder einmal etwas günstige Zeit ein-  
getreten, an die Rumänen, Amerikaner und verschiedenen Actien-  
papiere denkt mancher auch noch mit großem Kummer zurück. —  
Die Pommerschen Fischereivereine, an der Spitze der Verein zu  
Stralsund, haben an die Staatsregierung eine Petition gerichtet,  
welche die Bitte anspricht, daß recht bald eine Revision der Fisch-  
schonengesetze durch Sach- und Fachkenner eintreten möge. Die hiesi-  
gen Fischereivereine haben sich dieser Petition angeschlossen. — Seit-  
dem die Zuckerraffination in unserer Gegend einen so hohen Auf-  
schwung genommen hat, ist die Zuckerrübenanpflanzung für unsere  
Besitzer eine bedeutende Einnahmequelle geworden. Die Ernte ist  
in diesem Jahre eine so ergiebige, daß die Pflanzern nicht nur zu  
frieden sind, sondern auch für die vorhandenen Fabriken genügen-  
des Rohmaterial wird geliefert werden können. Ebenso zufrieden-  
stellend ist die Tabakernte. Dieser Culturpflanze wird bekanntlich  
hier in einzelnen Bezirken besondere Aufmerksamkeit zuge-  
wendet. — Vor gerade zwei Jahren fuhr auf der Weichsel in Danzig  
ein Englisches Schiff ein zu unserer Rhederei gehöriges Vermachen  
an, das letzteres sofort sank. Jetzt erst ist der Prozeß dahin ent-  
schieden, daß der Engländer den Schaden zu tragen hat, und da  
hiebei auch hiesige Kaufleute mit ihrem Waaren betheiltig waren,  
so werden sie jetzt zu ihrem Gelde kommen.